

*Ilya Burian: Dějiny protestantismu v Třebíči a v Horních Vilémovicích. [Die Geschichte des Protestantismus in Trebitsch und in Oberwillimowitz.] Verlag Arca JiMfa. Třebíč 1996. 278 S., 8 Abb. — Der Vf., 1919 in Nordmähren als Sohn eines evangelischen Pfarrers geboren, studierte an der Evangelischen-Theologischen Hus-Fakultät in Prag. Nach Schließung der tschechischen Hochschulen 1939 arbeitete er in verschiedenen Gemeinden und nutzte nebenbei die Bibliothek des Prager Hus-Hauses zu einer gründlichen theologischen Bildung. Seit 1942 war er im Gemeindedienst in Mittelböhmen und in Mähren (Prerau, Kremsier) tätig, 1954 als Pfarrer in Eger, 1958 bis 1973 in Trebitsch (Mähren), und dann bis 1978 im nahen Oberwillimowitz. Nach Trebitsch zurückgekehrt, widmete sich J. Burian kirchenhistorischen Arbeiten. 1981 wurde er Ehrendoktor der Comenius-Fakultät in Prag. B. verdankte seinem Lehrer Rudolf Ríčan an der Hus-Fakultät wertvolle Anregungen. Erste Forschungen in Kremsier und Eger verstärkte er in Trebitsch. Er besuchte Archive in Mähren, aber auch in Budapest, Oschatz, Heidelberg und Zittau und erforschte insbesondere die Verbindung zwischen den evangelischen Kirchen in der Zeit der Reformation und denen in der Periode nach dem Toleranzpatent Kaiser Josefs. Er starb 1990 in Trebitsch. Die vorliegende von Radovan Zejda unter Mithilfe der Familie des Vfs. posthum herausgegebene Arbeit ist eine gründliche, auf Archivquellen und Literatur bestens gegründete Studie über den Protestantismus in Trebitsch und Oberwillimowitz. Der Autor widmet sich der Zeit von den Taboriten über die Lutherische Reformation und die Exulantenbewegung bis hin zum Toleranzpatent. Den Band schließen ein umfangreicher Anmerkungsapparat sowie ein Register von Personen, Orten und Sachen ab.*

Marburg/Lahn

Peter Wörster

*Deutsch-tschechischer Wissenschaftsdialog im Lichte der Korrespondenz zwischen Wilhelm Streitberg und Josef Zubatý 1891–1915. Hrsg. von Erich Eichler und Gerhart Schröter. (Erträge Böhmischo-mährischer Forschungen, 3.) LIT Verlag. Münster 1999. 118 S., 8 Abb. — Im Zentrum des Bandes steht die Edition der Texte von insgesamt 126 Briefen und Postkarten aus der rund 25 Jahre währenden Korrespondenz zwischen dem deutschen Indogermanisten Streitberg und seinem tschechischen Kollegen Zubatý. Dabei konnten die Hrsg. auf die Bestände der Handschriftenabteilung der Leipziger Universitätsbibliothek und des Archivs der Tschechischen Akademie der Wissenschaften zurückgreifen. Einem Teil der Korrespondenz sind kurze Anmerkungen (Erläuterungen zu Namen und Begriffen, bibliographische Angaben, weiterführende Literatur) beigelegt. Die Einleitung enthält Kurzbiographien der beiden Gelehrten und informiert über die Hintergründe ihrer langjährigen Zusammenarbeit, die vor allem darin bestand, daß Zubatý Streitberg, der Mitherausgeber der 1891 gegründeten „Indogermanischen Forschungen“ war, für diese Zeitschrift regelmäßig bibliographische Daten aus dem Bereich der slavistischen sowie der gesamten slavischsprachigen Sprachwissenschaft übersandte. Die Korrespondenz vermittelt einen lebendigen Eindruck von den aktuellen Debatten innerhalb der damaligen Sprachwissenschaft. Darüber hinaus kommen aber auch die – keineswegs immer übereinstimmenden – politischen Auffassungen der beiden Wissenschaftler, u. a. über das Verhältnis von Tschechen und Deutschböhmen, zum Ausdruck.*

Marburg/Lahn

Reinhard Ibler

*Helmuth Wilhelm Schaller: Erich Berneker. Leben und Werk. (Symbolae Slavicae, 27.) Verlag Peter Lang. Frankfurt/Main, Berlin u. a. 1999. 156 S., Abb. (DM 65, —.) — Erich Berneker (1874–1937) hat die Entwicklung der Slavistik in der ersten Hälfte des 20. Jhs. in hohem Maße mit geprägt. Wie sein Lehrer August Leskien hat er sich mit der Gesamtheit der slavischen Sprachen befaßt; sein Hauptwerk „Slavisches Etymologisches Wörterbuch“ (1908–14) ist ein Standardwerk der Slavistik. Darüber hinaus galt seine Aufmerksamkeit der Literatur vor allem der Russen und der Polen, insbesondere dem Werk Lev Tolstoj. Verdienstvoll waren seinerzeit auch seine Russischlehrmittel. Schließlich hat er als Baltist und als Herausgeber des „Archivs für slavische Philologie“ nach dessen Begründer Vatroslav Jagić Bedeu-*

tendes geleistet. 1911 übernahm er nach Promotion in Leipzig und Habilitation in Berlin den Lehrstuhl für Slavische Philologie an der Universität München, den er bis zu seinem Tode innehatte. H. W. Schaller zeichnet den Lebensweg und die wissenschaftliche Laufbahn Bernekers zu einem großen Teil anhand bisher unveröffentlichter Materialien nach und wertet das wissenschaftliche Werk des Slavisten und Baltisten aus profunder Kenntnis der Fakten und Zusammenhänge. Der Vf. hatte die Möglichkeit, u. a. den in Privatbesitz befindlichen Berneker-Nachlaß zu nutzen, so daß er eine Fülle wissenschaftlich wie persönlich höchst aufschlußreicher Briefe von und an Berneker sowie andere Dokumente präsentieren kann, die den besonderen Wert der Arbeit ausmachen. Mit dieser Veröffentlichung ist auf dem Gebiet der biographischen Aufarbeitung der Geschichte der Slavistik in Deutschland ein wichtiger Schritt getan worden, dem weitere folgen sollten.

Berlin

Wilhelm Zeil

*Deutschsprachige Literatur aus Prag und den böhmischen Ländern 1900–1939. Chronologische Übersicht und Bibliographie.* 3., vollst. überarb. u. erw. Ausg. Hrsg. von Jürgen Born und Diether Krywalski. K. G. Saur Verlag. München 2000. X, 373 S. (DM 128,—.)

— Man kann dieses Nachschlagewerk mit Fug und Recht als einen wissenschaftlichen Bestseller bezeichnen, denn nachdem sowohl die erste als auch die zweite Ausgabe (1991 bzw. 1993) jeweils kurz nach ihrem Erscheinen vergriffen waren, liegt nun eine dritte, abermals überarbeitete Ausgabe vor. Neu hinzugekommen ist Teil III, der dem Benutzer einen hilfreichen „Nachweis von Bibliotheken mit Sammlungen zur deutschsprachigen Literatur Prags und der böhmischen Länder“ an die Hand gibt. Ansonsten wurde die bewährte Gliederung beibehalten, aber in einigen wesentlichen Punkten optimiert: Teil I, „Selbständig erschienene Titel ...“, wird jetzt bis zum Ende der eigenständigen deutschsprachigen Literatur in Prag und den böhmischen Ländern 1939 weitergeführt und zudem ab dem Jahr 1925 um zeitgeschichtliche Ereignisse und kulturelle Veranstaltungen in Mähren, vor allem in Brünn, und Mährisch-Schlesien ergänzt. Teil II bilden wie zuvor die „Buchbestände zur deutschsprachigen Literatur Prags und der böhmischen Länder in der Universitätsbibliothek Wuppertal und der Forschungsstelle“, in die die seither getätigten Neuerwerbungen eingeflossen sind. Und in Teil VI, der Bibliographie, ist die Unterteilung nach Sachgesichtspunkten beibehalten, aber erheblich erweitert und aktualisiert worden. Nach wie vor bleibt das Buch somit ein unentbehrliches Hilfsmittel, das es dem Benutzer nicht zuletzt anhand seines alphabetischen Verzeichnisses der Zeitschriften und Jahrbücher sowie des Gesamtverzeichnisses erlaubt, sich schnell und gründlich zu informieren.

Dresden

Susanne Fritz

*Anna Hyndráková, Helena Krejčová, Jana Svobodová: Prominenti v ghettu Terezín (1942–1945). Edice dokumentů. [Prominente im Getto von Theresienstadt (1942–1945). Dokumentenedition.] (Sešity Ústavu pro soudobé dějiny, 26.)* Verlag Ústav pro soudobé dějiny AVČR. Praha 1996. 338 S. — Über das Getto Theresienstadt ist viel gerätselt und geschrieben worden; wichtig waren und sind die Bücher von H. G. Adler, der vor und nach 1945 an gleicher Stelle interniert war. Viel wurde über die sog. Prominenten und Privilegierten gesagt, doch fehlten bislang eine Gesamtübersicht, welche Personen zu diesem Kreis gehörten, und eine Studie, die die Sonderstellung dieser Personen im Kontext der NS-Lager untersuchte. Beides ist auf neuestem Forschungsstand in vorliegendem Buch vereinigt. H. Krejčová analysiert in der einleitenden Studie die Umstände, die zur Errichtung des Lagers führten, vor allem die Verhandlungen zwischen Reichs- und Protektorsatsregierung. Sie stützt sich auf Literatur, vor allem aber auf bislang unveröffentlichte Quellen in Prag (Archiv der Akademie der Wissenschaften, Jüdisches Museum, Jüdische Gemeinde) und Israel (Archiv Bejt Terezín) und gelangt so zu neuen Erkenntnissen. Theresienstadt sollte ein Lager für ältere Juden aus dem Reich und aus den besetzten Gebieten sein. In der Propaganda galt es als musterhaft und dem Ausland gegenüber vorzeigbar. K. klärt die Umstände, war-